

Barbara Heller wird 75!

TEIL 2: „Komponieren, eine Lebensaufgabe“

Im November dieses Jahres feierte Barbara Heller ihren 75. Geburtstag. Die Komponistin wurde 1936 in Ludwigshafen am Rhein geboren, studierte Musik in Mannheim und München und erhielt Stipendien, z. B. der „Internationalen Ferienkurse für Neue Musik“. Seit Jahrzehnten ist sie dem Internationalen Arbeitskreis Frau und Musik e. V. eng verbunden, anfangs als Gründungs- und Vorstandsmitglied, und setzt sich mit großem Engagement für die Musik – nicht nur vergessener – Komponistinnen ein.

Ihre früheren pianistischen und pädagogischen Tätigkeiten gab sie zugunsten des Komponierens auf, das seit mehr als 20 Jahren ganz im Zentrum ihres Schaffens steht. Regelmäßig folgt Barbara Heller Einladungen zu (Porträt-) Konzerten ins In- und Ausland.

Ihr kompositorisches Werk umfasst ein großes Spektrum an Gattungen und Stilistiken und schließt auch Filmmusiken, Tonbandkompositionen und Klanginstallationen ein. Dabei bleibt alles lebendig, im stetigen Wandel, denn Barbara Heller genießt es immer wieder aufs Neue zu experimentieren und sucht die fruchtbare Zusammenarbeit mit anderen KomponistInnen, InterpretInnen und KünstlerInnen.

Zu Ihrem 75. Geburtstag möchten wir Ihnen, liebe Barbara Heller, im Namen des Vorstandes des Internationalen Arbeitskreises Frau und Musik e. V. und des VivaVoce-Teams herzlich gratulieren. Wir wünschen Ihnen alles erdenklich Gute, beste Gesundheit und weiterhin viel Raum und Energie für Ihr kompositorisches Schaffen!

Komponieren für das Frankfurter Jugend-Musik-Ensemble

Barbara Heller und Christian Münch im Gespräch

Im ersten Teil unseres Komponistinnen-Specials (VivaVoce 90: „Begeisterung überträgt sich!“) unterhielten sich Barbara Heller und Christian Münch angeregt über dessen Großprojekt: das Jugend-Musik-Ensemble. Der Dirigent und Fagottist erzählte lebhaft von seinem künstlerischen Werdegang, der Entstehung des JME, seiner Beschäftigung mit KomponistInnen und vor allem von der intensiven Zusammenarbeit mit Barbara Heller.



Barbara Heller, 2004
© Archiv Frau und Musik

Barbara Heller: Was hältst Du zum Beispiel von der Möglichkeit, Aufträge für Dein Ensemble auszusprechen oder gar einen Wettbewerb einzurichten?

Christian Münch: Aufträge an international wirklich bekannte Komponisten konnte ich bisher nicht erteilen, da uns dafür kein Budget zur Verfügung steht. Alle bisherigen Auftragsarbeiten – auch die Deinen – waren ja aus purer Freundschaft geschaffene Arbeiten – was sie mir umso wertvoller erscheinen lassen! Mein größter Wunsch wäre eine kleine extra für das JME geschriebene Komposition von Hans Werner Henze, von der russischen Komponistin Sofia Gubaidulina oder des mich in meinem Innersten tief berührenden Letten Peteris Vasks. Von der jüngeren Generation international namhafter Komponisten

wünschte ich mir ein auch für uns spielbares Orchesterwerk von Sally Beamish (* 1956), Erkki-Sven Tüür (* 1959), Detlev Glanert (* 1961) oder des in meinen Augen genialen Jörg Widmann (* 1973). Ein eigener Wettbewerb für gehaltvolle Amateurmusik wäre für Komponisten und die ausführenden Musiker gewinnbringend. Das große Problem ist nur, dass Musik für Kinder oder Amateure – in Deutschland – bisher wenig prestigeträchtig ist und bei Musikwissenschaftlern, Geldgebern oder dem Feuilleton auf wenig bis gar kein Interesse stößt.

für Dieter Backes
21. Klangblume / Musical flower

Barbara Heller
23.6.2006

Getragene Halbe, intensiv und sehr farbig $\text{♩} = 44$

The image shows the first four measures of the piano score for 'Klangblume'. The music is in 2/2 time and begins with a piano (*p*) dynamic. The right hand plays a melodic line with a long slur, while the left hand provides harmonic support with chords and sustained notes. Dynamics change to mezzo-piano (*mp*) in the second measure and back to piano (*p*) in the fourth, with a *cresc.* marking. A *red.* (ritardando) marking is present under the first measure.

Beginn von „Klangblume“,
Barbara Heller © 2008
SCHOTT MUSIC, Mainz

The image shows measures 5 through 8 of the piano score. Measure 5 is marked with a '5' above the staff. The right hand continues its melodic line, and the left hand features more complex harmonic textures. The dynamic is marked mezzo-forte (*mf*) in measure 6.

Bei einem Besuch einer Probe im vergangenen Herbst hat mir besonders gut gefallen, mit welcher Begeisterung die jungen Menschen zusammenspielen und mit Dir arbeiten. Du gibst ihnen außer den Noten auch Hinweise zur Komposition und zu den Komponisten. So bekommen sie einen intensiveren Bezug zur Musik. Und ich sehe an Deinen Programmen, dass Du regelmäßig auch zeitgenössische Musik im Repertoire hast. Auch bemüht Du Dich, Musik lebender Komponisten aufzuführen. Wer war denn beim ersten Mal im Programm?

Bereits in unserem allerersten Konzert standen fast ausschließlich Kompositionen des 20. Jahrhunderts auf dem Programm. Das war durchaus ungewöhnlich. Vermutlich konnte ich die anderen damals nur durch meine hemmungslose Begeisterung für das Unbequeme und durch Anekdoten aus dem Leben der Frankfurter Komponisten Paul Hindemith und Kurt Hessenberg erwärmen, mit denen wir uns bis heute intensiv beschäftigen. Außerdem spielten wir zwei Werke des im Zweiten Weltkrieg mit gerade einmal 36 Jahren gefallenen englischen Komponisten Walter Leigh (1905-1942). In sein „Concertino“ für Cembalo bzw. Klavier und Streicher habe ich mich beim ersten Hören – gespielt vom Schulorchester(!) – sofort nachhaltig verliebt, und dieses Werk ist mit Schuld daran, dass es das JME gibt. So ist es mir ein großes Anliegen, die Werke Leighs vor dem völligen Vergessen zu bewahren, auch und gerade weil er so jung Opfer dieses grausamen Krieges wurde. Kriegsoffer, wie Jehan Alain (1911-1940), George Butterworth (1885-1916) oder der verzweifelt aus dem Leben geschiedene Hugo Distler (1908-1942) bilden bis heute wichtige Repertoirestützen. Werke der durch die Nationalsozialisten verfolgten und ermordeten Komponisten wie Gideon Klein (1919-1945), Pavel Haas (1899-1944) oder Leo Smit (1900-1943) standen von Beginn an auf unserer Notenwunschlisse, konnten wegen des oft hohen Schwierigkeitsgrads der Kompositionen bisher aber noch nicht umfassender von uns erarbeitet werden. Die Programme des JME sind also seit dem allerersten Konzert geprägt durch Raritäten und Kompo-

nisten, die eine Verbindung mit Frankfurt bzw. der Region haben und durch den Versuch, zu unrecht verkannte Werke oder Komponisten aus Barock, Klassik, Romantik und Moderne zu ihrem Recht kommen zu lassen. Seit 2009 verbindet uns zudem eine engere Zusammenarbeit mit dem Kurt-Schwaen-Archiv, Berlin.

Der in Westdeutschland nahezu unbekannt Komponist Kurt Schwaen (1909-2007) komponierte bis ins hohe Alter Werke aller Gattungen und unterschiedlichster Schwierigkeit, darunter viele sehr gute für Kinder und Amateure. Seit einigen Jahren ist uns der Kontakt zu lebenden Komponistinnen und Komponisten besonders wichtig geworden. Neben Dir und der erwähnten Tina Ternes waren und sind das u. a. Arthur Schall (* 1979), Erwin Stache (* 1960) und seit neuestem Richard Rudolf Klein (* 1921). Nun aber noch mal zu Dir: Wie kam es, dass Du Komponistin wurdest? Hast Du das schon seit der Jugendzeit geplant oder hat sich das einfach ergeben? Komponierst Du am Schreibtisch, am Klavier – auf Knopfdruck zwischen neun und elf Uhr oder immer, im Kopf?

Ergeben hat es sich nicht. Es fühlt sich eher wie eine Lebensaufgabe an. Allerdings hat mich die Musik in der Jugend auch als Interpretin und Pädagogin interessiert und Konzertieren sowie Unterrichten war anfangs eher mein Beruf. Komponiert habe ich nur zeitweise. 1950 habe ich damit angefangen, Klavierstücke zu komponieren. Meine ersten Klavierlehrer haben mich dazu ermuntert. Dann später im Berufsstudium lernte ich bei Hans Vogt (1911-1992) für andere Gattungen zu schreiben. Alles fand am Schreibtisch statt, den mir mein Vater extra von einem Schreiner bauen ließ mit großen Schubladen für die großen Notenblätter. Manchmal prüfte ich etwas am Klavier, ob es auch stimmte. Im Laufe der Jahre gab es immer wieder Pausen. Erst etwa 1980 entschied ich mich bewusst für die Komposition, beendete in den Folgejahren die Arbeit als Klavierlehrerin und 1989 meine pianistische Karriere. Seit-her komponiere ich sozusagen immer. Wenn ich einmal von einer Idee infiziert bin, bleibe ich permanent daran, ohne Uhrzeit, Tag oder Nacht. Die Arbeit findet dann zum Teil praktisch statt mit den Instrumenten oder Klangkörpern, manchmal auch am Klavier oder auf dem Papier, am Tisch, im Kopf, im Bauch – alles zusammen, das lässt sich nicht so genau trennen.

Was ist Deiner Meinung nach Dein „bestes“ Werk?

Was ist das, „das Beste“? Es gibt die unterschiedlichsten Qualitäten bei Musik. Heute staune ich gelegentlich, wenn ich frühe Kompositionen von mir in Konzerten höre, wie gut sie gemacht sind (z. B. die „Sinfonietta für Streichorchester“ oder die „Drei Stücke für Flöte und Klavier“, die „Sonatine“ oder die „Klaviersuite“). Interessanter finde ich die Arbeiten aus den 1980er Jahren, die als Auftragswerke entstanden sind, wie z. B. „früher oder später“, auch die Klavierwerke „Un poco“ oder „Scharlachrote Buchstaben“. Aber heutzutage gilt ja als Bestes, was viel gespielt wird, und das wäre dann zu allererst „Lalai – Schlaflied zum Wachwerden?“ oder aus neuerer Zeit die „Klangblumen“.

Was ist Dein „liebstes“ Werk?

Mein zweites Streichquartett „La Caleta“ (Kleine Bucht), 2008 auf der kanarischen Insel La Gomera entstanden. Aber das, woran ich gerade arbeite, ist mir immer lieb, weil es meine Gegenwart erfüllt.

Was war Deine spannendste musikalische Begegnung?

Die spannendsten musikalischen Begegnungen fanden bei den Darmstädter Ferienkursen statt. Das war immer enorm anregend und von großer Bereicherung. Stark beeinflusst hat mich die Begegnung mit Alvin Curran (1938), dem amerikanischen Improviser-Composer. Seine Musik und seine Arbeitsweise inspirieren und kreativeren mich.*

Welche kompositorischen Pläne hast Du für die nächste Zeit?

Für das kommende Jahr habe ich einen Auftrag des „Piano-Podium Karlsruhe e. V.“ angenommen, zum nächsten Klavierwettbewerb 2013 ca. 50 Klavierstücke für 5- bis 21-Jährige zu komponieren. Nachdem ich ja schon relativ viel Klaviermusik geschrieben habe, ist das eine Herausforderung für mich, an der ich wachsen möchte. Aber so manche InterpretInnen warten auch auf „ihr“ Stück von mir, so dass ich außerdem gerne Kammermusik schreiben würde. Ich bin eine langsame Arbeiterin, die Wachstumsprozesse für musikalische Aussagen brauchen ihre Zeit. Momentan höre ich eher in mich hinein, ob es da noch etwas Wesentliches gibt, das ich zu sagen hätte.

Der von mir bewunderte Nikolaus Harnoncourt schrieb einmal: „Die Kunst ist keine hübsche Zuwaage – sie ist die Nabelschnur, die uns mit dem Göttlichen verbindet, sie garantiert unser Menschsein.“ Was bedeutet Kunst bzw. Musik für Dich?

Ja, es ist so wie Harnoncourt sagt. Kunst bzw. Musik ist wie eine Verbindung zu einer anderen Welt. Ich bin dann auf einer völlig anderen Ebene und weniger in Kontakt zum realen Umfeld. Das ist übrigens für mich schon seit meiner Kindheit so. Die konkrete Welt habe ich schwerlich verstanden und mich viel lieber mit Musik beschäftigt. Musik (Kunst) bedeutet für mich Nachhause-Kommen. Es ist eine Art Erfüllung. Ist Kunst vielleicht eine Art komprimierte Essenz von allem, was existiert? Und bist Du vielleicht deshalb auch Theologe? Mich bringt die Kunst aus meiner kleinen Existenz in eine große schier ewige Existenz...

Mir geht es da ähnlich. Bei allen Unvollständigkeiten und Unvollkommenheiten, die unser Leben ausmachen, scheint mir in guter Musik eine Vollkommenheit durchzuscheinen, die ich so sonst nicht empfinden kann. Für die Zeit einer musikalischen Aufführung kann sich meine vergängliche Existenz in ein zeitlos-ewiges Empfinden wandeln. Hildegard von Bingen, die große mittelalterliche Komponistin und Mystikerin, sagte einmal: „In der Musik hat Gott den Menschen die Erinnerung an das verlorene Paradies hinterlassen.“ Ich sehe Musik weniger als Rückblick auf Verlorenes, als vielmehr den Ausblick auf das erhoffte kommende Reich Gottes, welches im gemeinschaftlichen Musizieren manchmal bereits vorweggenommen scheint. Ohne diese Aus-Blicke könnte ich wohl nicht gut leben – in diesem Sinne garantiert Musik für mich tatsächlich unser Menschsein. Vielleicht ermöglicht das künstlerische bzw. schöpferische Tätigsein tatsächlich eine besondere Form von Transzendenz Erfahrung, die dem Beten durchaus nahe kommen kann. Ähnlich formuliert es Sofia Gubaidulina: „Ich kann mir keine Kunst vorstellen, die sich nicht zum Himmel, zum Vollkommenen, zum Absoluten wendet.“

Blick auf den Schreibtisch einer Komponistin

Frankfurter Jugend-Musik-Ensemble
spielt zum 75. Geburtstag
von Barbara Heller

Feierlich und einen Hauch familiär wirkte alles in der bestuhnten Dornbuschkirche in Frankfurt. Barbara Heller hatte im Publikum Platz genommen, um gebannt ihren eigenen Werken zu lauschen. Der Anlass: In einem Portraitkonzert zum 75. Geburtstag führten Mitglieder des Frankfurter Jugend-Musik-Ensemble (Anja Glaab, Oboe, Englischhorn; Alexandra Kalmund, Klarinette; Aline Severijns, Querflöte; Neil Valenta, Klavier) am 9. Oktober 2011 Bläserkammermusik der Komponistin auf.

Mit dem Ensemble, dessen Schwerpunkt insbesondere Werke des 20. Jahrhunderts bilden, verbindet Barbara Heller seit Jahren eine enge und produktive Zusammenarbeit. Drei Werke hat sie eigens für das Ensemble geschrieben und erfolgreich uraufgeführt. Der Leiter des JME, Christian Münch, führte souverän durch den Abend. Die Stücke erklangen in chronologischer Reihenfolge und dokumentierten die künstlerische Entwicklung der Komponistin. Sie selbst zeigte sich beim Hören überrascht: „Wie sich meine frühen Werke zu denen aus neuer Zeit doch unterscheiden!“, so Heller.

Etwas enttäuscht blickt das Publikum drein, als die geplante Uraufführung einer Bearbeitung des Hellerschen Hits „Stimmungen“ ins Wasser fallen muss. Als Ersatz erklingt der



Komponistin und MusikerInnen nach der Aufführung: Alexandra Kalmund, Neil Valenta, Anja Glaab, Barbara Heller, Christian Münch, Aline Severijns © Nils Schwab

„Abendgruß“ für Oboe und Klarinette, der Teil eines just entstehenden Werkes ist. Doch Barbara Heller gewährt gerne einen Blick auf ihren Schreibtisch und bedankt sich mit einem – wie sie es ausdrückt – „komponierten Gutschein“ für die Fortsetzung des Musikstückes.

Die jungen Musiker interpretierten alle Werke mit unüberhörbarer Energie und Enthusiasmus. Und dabei sind die Aussichten für ein Bestehen des Orchesters nicht gerade rosig: Nach 13jähriger Arbeit droht ihm das Aus. Durch eine Vereinsgründung soll dies nun umgangen werden. Hierfür werden noch Mitglieder gesucht. Denn nur, wenn es gelingt, bis Ende des Jahres 2011 rund 100 Mitglieder zu gewinnen, ist das Fortbestehen des JME gesichert. Und nur dann können Werke wie die von Barbara Heller weiterhin aufgeführt werden.

[ungekürzter Artikel und weitere Informationen:
www.archiv-frau-musik.de]